



ZIT-Bit: Das Media Quarter Marx,
ein Immobiliengroßprojekt der ZIT
GmbH, setzt einen konzentrierten
innerstädtischen Impuls.
Auf rund 40.000 m² finden hier
Medientreibende und Kreative
ein spezifisches Raumangebot
– unter anderem in Form
von Studios, Schnittplätzen,
Veranstaltungsräumen und
Restaurants.

Otto Neurath begann sein bedeutendes Projekt der visuellen Wissenschaftskommunikation im Roten Wien (1919 - 1933) mit dem Ziel, diese Bildersprache zu einem zentralen Instrument der interkulturellen Verständigung und Demokratisierung des Wissens zu machen. Die dort entwickelte „Wiener Methode der Bildstatistik“ wurde bald so populär, dass in zahlreichen Städten Europas Ausstellungsprojekte folgten und bildpädagogische Institute gegründet wurden.

Der Wissenschaftspopularisator.

Otto Neurath und die Wissenschaftskommunikation.

TEXT: GÜNTHER SANDNER

NEURATHS UTOPIE

Otto Neuraths Bildpädagogik richtete sich an die Unterprivilegierten der Gesellschaft, die keine Chance auf höhere Bildung hatten. Sie sollten umfassend über wirtschaftliche, soziale und politische Sachverhalte informiert werden, um ihre Position im öffentlichen Diskurs zu stärken und ihre Partizipationsmöglichkeiten zu erhöhen. Die „bildliche Darstellung gesellschaftlicher Tatbestände“ (Neurath 1991/1927b) war somit ein Instrument der politischen und kulturellen Demo-

kratisierung. Sie sollte schließlich auch die internationale Verständigung über Sprachgrenzen hinweg ermöglichen, war also ein utopischer Entwurf, was freilich für Neurath, der der Utopie eine zentrale Rolle in der Gesellschaftsplanung zuwies, keineswegs den Beigeschmack des Träumerischen oder gar Unrealistischen hatte. *„Gerade durch die oft übertriebene Durchführung irgendeines Grundsatzes führen uns die Utopisten in sein Wesen ein und dienen so der Wirklichkeit“*, so Neurath (1981/ 1919, 138).

Nettoausgaben der Gemeinde Wien

Wohnbau



Schule



Fürsorge



Verwaltung, Technik, Obiges

Jede Scheibe 100 Millionen Schilling

Abb. 1, Nettoausgaben der Gemeinde Wien Quelle: Haller/ Kinross (1991), 322

WISSENSCHAFT ALS GESELLSCHAFTLICHER DISKURS

Schon bald nach dem Ersten Weltkrieg wurde Neurath Generalsekretär des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen und organisierte im Herbst 1923 die fünfte und größte Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung am Parkring (Hoffmann 1982, Vossoughian 2008, 29–44). Doch schon bald reichten dort die räumlichen Möglichkeiten nicht mehr aus und das Museum übersiedelte daher in

die Volkshalle des Wiener Rathauses. Dieser Ort, den die Arbeiterinnen und Arbeiter im Roten Wien als einen der „ihren“ empfanden und wo folglich keine unsichtbaren Hürden für den Museumsbesuch vorhanden waren (P. Neurath 1994, 61), eignete sich besonders gut für die visuelle Aufklärungsarbeit.

Als Sozialmuseum vermittelte das Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum vor allem soziales, wirtschaftliches und politisches Wissen. Es bestand eine enge Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und pä- »

Otto Neurath - ein ereignisreiches Leben

Otto Neurath (1882 - 1945) ist philosophisch Interessierten vor allem als Verfechter des Logischen Empirismus und als organisatorischer Motor des „Wiener Kreises“ bekannt. Dieser intellektuelle Zirkel im Wien der Zwischenkriegszeit wollte „Schulphilosophie“ und Metaphysik durch logische Analyse und strikten Empirismus ersetzen und an deren Stelle

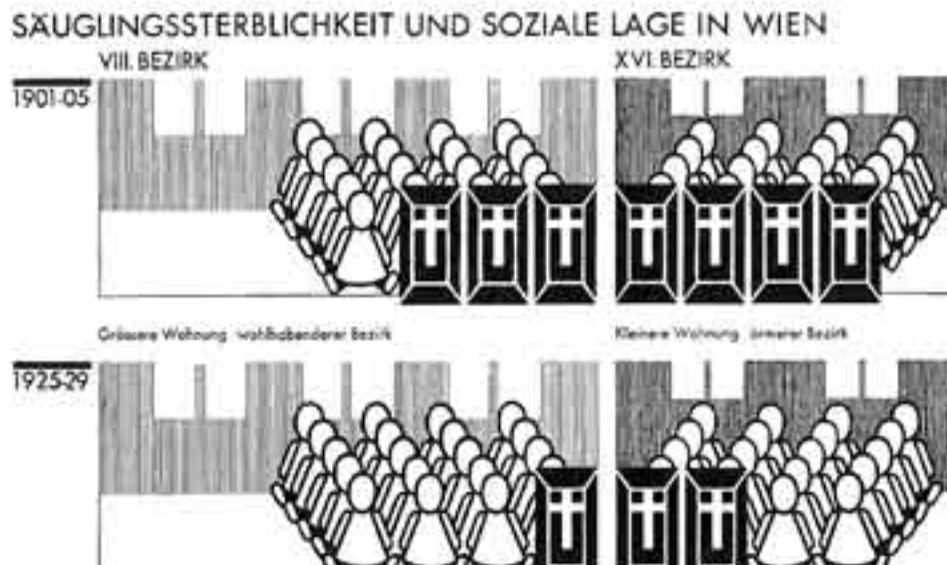


Abb. 2, Säuglingssterblichkeit und soziale Lage in Wien. Quelle: Haller/ Kinross (1991), 311

eine „wissenschaftliche Weltauffassung“ etablieren. Doch dies war nur eine von vielen Perioden in Neuraths ereignisreichem Leben.

Nach dem Studium in Wien und Berlin und einer Tätigkeit als Volkswirtschaftslehrer an der Neuen Wiener Handelsakademie (1907 - 1914) habilitierte er sich während des Ersten Weltkriegs an der Universität Heidelberg. In dieser Zeit agierte er auch als Gruppenleiter im „Wissenschaftlichen Komitee für Kriegswirtschaft“ im österreichischen Kriegsministerium und als Direktor des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums in Leipzig. Als „Gesellschaftstechniker“ entwarf er, aufbauend auf der Kriegswirtschaftslehre, verschiedene Sozialisierungskonzepte und wurde schließlich mit der Leitung des Zentralwirtschaftsamtes in München betraut, wodurch er auch in die kurzlebige Räterepublik (April 1919) involviert war. Nach deren Scheitern wurde er zu Kerkerhaft verurteilt, nach Intervention von Otto Bauer jedoch nach Österreich abgeschoben und mit mehrjährigem Einreiseverbot nach Deutschland belegt.

dagogischer Vermittlung, bei der das Publikum zum Mitdenken, manchmal auch zum Mitmachen angeregt wurde. Was Neurath und sein Team leisteten, war keineswegs bloße politische Propaganda für die regierende Sozialdemokratie, sondern ein erstaunlich innovatives Projekt zur Demokratisierung oder – wie Neurath es einmal nannte – Humanisierung des Wissens¹.

Im Roten Wien waren die pädagogischen Aktivitäten Neuraths in die Bildungs- und Kulturarbeit der Sozialdemokratie und des Austromarxismus eingebunden, die diesem Bereich einen, auch im internationalen Vergleich sozialdemokratischer Parteien, außergewöhnlich hohen Stellenwert zuschrieb (Rabinbach 1989, Gruber 1991). Darüber hinaus suchte Neurath den Einfluss seiner Methode auf die Reformpädagogik bzw. die Schulreformbewegung hervorzuheben, die in Wien eng mit dem Namen Otto Glöckel² verbunden war. Neuraths Team gestaltete immer wieder auch Teile von Ausstellungen in anderen Städten.

Die beiden Abbildungen 1 und 2 rücken sowohl die Besonderheiten der Neurathschen Methode als auch den politischen Kontext ins Blickfeld. Das erste Piktogramm soll die Ausgaben der Gemeinde Wien in jenen Bereichen deutlich machen, von denen angenommen wurde, dass sie die „Beschauer“ der Bilder unmittelbar betreffen (Wohnbau, soziale Fürsorge und auch Schule). Das zweite Piktogramm

vergleicht die Säuglingssterblichkeit einerseits zwischen wohlhabenden und armen Wiener Gemeindebezirken, andererseits auch auf einer Zeitachse: Die Mortalität ist deutlich zurückgegangen, ein beträchtlicher Unterschied zwischen den Bezirken bleibt aber bestehen.

WORTE TRENNEN - BILDER VERBINDEN: ISOTYPE ALS METHODE

Was war das Neue an Neuraths Methode und wie unterschied sie sich von anderen Bildstatistiken? Neuraths Bildersprache war insbesondere in ihren Anfängen eng an die Idee des Museums geknüpft. Er wollte weder ein technisches noch ein Kunstmuseum schaffen, sondern ein Sozialmuseum. Kommuniziert wurde daher in erster Linie soziales, ökonomisches und politisches Wissen: „Die Gesellschaftsmuseen haben eben den Menschen als soziales Wesen zum Gegenstand; hier ist der Ort, wo die Methodik der optischen Darstellung gesellschaftlicher Zusammenhänge gepflegt wird“ (Neurath 1991/1927b, 118), führte er einmal dazu aus. Die Bildersprache wurde – insbesondere was die Kommunikation zwischen wissenschaftlichen Experten und Laien betraf – gegenüber der Schriftsprache als überlegenes Medium der Kommunikation eingestuft. „Worte trennen – Bilder verbinden“ (Neurath 1991/1933b, 273), lautete Neuraths immer wieder verwendeter Slogan.

Seine Methode arbeitete mit sprechen-

Ein Bild, das nach den Regeln der Wiener Methode hergestellt ist, zeigt auf den ersten Blick das Wichtigste am Gegenstand; offensichtliche Unterschiede müssen sofort ins Auge fallen. Auf den zweiten Blick sollte es möglich sein, die wichtigeren Einzelheiten zu sehen und auf den dritten Blick, was es an Einzelheiten sonst noch geben mag.

den, selbstverständlichen Zeichen oder Piktogrammen. Mengenverhältnisse wurden sichtbar gemacht, indem eine größere Anzahl von Gegenständen oder Personen durch eine *größere Anzahl* von Zeichen, nicht aber durch *unterschiedlich große* Zeichen wiedergegeben wurde. Jede beliebige Menge konnte *annähernd* durch Wiederholung des Zeichens verbildlicht werden. Den oft geäußerten Vorwurf, dass dies zu Lasten der Exaktheit führe, ließ Neurath nicht gelten: „*Vereinfachte Mengenbilder sich merken ist besser als genaue Zahlen vergessen*“, formulierte er als Antwort auf diesen Einwand (Neurath 1991/1930, 145).

Ein bestimmter Gegenstand sollte auch immer das gleiche Zeichen haben, wodurch bald ein visuelles Wörterbuch (mit den verschiedenen Symbolen), eine Grammatik (Anordnung und Kombination der Symbole) und ein visueller Stil (Prinzipien der Transformation verbaler und numerischer Informationen in Bilder) entstehen konnten.

„*Als wichtigster Grundsatz hat zu gelten, dass eine Anzahl wirklicher Gegenstände durch die gleiche Anzahl von Zeichen wiedergegeben wird, dreimal soviel Dinge durch dreimal soviel Zeichen und nicht etwa, wie das oft geschieht, eine größere Menge von Automobilen durch ein größeres Automobilzeichen*“ (Neurath 1991/1927b, 118).

Der Arbeitsprozess, der von der Materialsammlung über die Transformation der gewonnenen Informationen in Bilder bis hin zum Zeichnen, Anordnen und Aufkleben von Symbolen und Bildelementen reichte, basierte auf Teamarbeit. Neben der für die Transformation verantwortlichen Marie Reidemeister und den Grafikern Erwin Bernrath, Gerd Arntz und Peter Alma war auch Josef Frank als Ausstellungsarchitekt tätig. Für kürzere Zeit zählten Marie Jahoda und Rudolf Brunngraber zu Neuraths Team.

Neurath reflektierte häufig darüber, wie seine Methode auf das Publikum wirkte. Immer wieder formulierte er die erwünsch-

te Wirkungsweise folgendermaßen: „*Ein Bild, das nach den Regeln der Wiener Methode hergestellt ist, zeigt auf den ersten Blick das Wichtigste am Gegenstand; offensichtliche Unterschiede müssen sofort ins Auge fallen. Auf den zweiten Blick sollte es möglich sein, die wichtigeren Einzelheiten zu sehen und auf den dritten Blick, was es an Einzelheiten sonst noch geben mag. Ein Bild, das beim vierten und fünften Blick noch weitere Informationen gibt, ist, vom Standpunkt der Wiener Schule, als pädagogisch ungeeignet zu verwerfen*“ (Neurath 1991/1933c, 257).

DIE BILDERSPRACHE IM AKTUELLEN KONTEXT

Auf den ersten Blick scheint es, als hätte Neurath zumindest eines seiner Ziele erreicht: Durch die umfassende Präsenz von Piktogrammen im öffentlichen Raum existiert heute tatsächlich so etwas wie eine internationale Bildersprache. Neurath charakterisierte sein Modell, für das letztlich rund 2.000 standardisierte Bildzeichen entwickelt wurden, auch als „*bildhaftes Esperanto*“ (Neurath 1991/1933a, 261), um den geplanten weltumspannenden Charakter des Projektes hervorzuheben.

Aber wie sieht es heute mit den Bemühungen um Standardisierung und Internationalisierung aus? Eine von Neuraths grundlegenden Ideen, wonach allgemein verständliche Bildzeichen Informationen und notwendiges Orientierungswissen vermitteln sollten, wurde auch in den Jahrzehnten nach seinem Tod immer wieder aufgegriffen. Bildzeichen treten uns heute auf Flughäfen, in Bahnhöfen und im Straßenverkehr entgegen, als Wegweiser, Gefahrensymbole und Gebrauchsanweisungen.

Ganz im Sinne Neuraths entwickelten sich schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg Ansätze der Standardisierung, die beispielsweise im Rahmen der „International Organization of Standardization“ (ISO)³ und des „International Council of Graphic Design Association“ (ICOGRADA)⁴ ein Dach gefunden haben. »

Erzwungene Emigration und internationaler Durchbruch

Im Februar 1934 zwangen ihn die politischen Verhältnisse zur Emigration. Neurath, der sich gerade im Zuge seiner bildstatistischen Beratertätigkeit für das ISOSTAT-Institut in Moskau befand, reiste nicht nach Hause, sondern über Prag nach Den Haag, wo er unter anderem die „International Foundation for Visual Education“ aufbaute und seine bildpädagogische, aber auch seine wissenschaftliche Tätigkeit (ab 1934 war er einer der Protagonisten der „Kongresse für die Einheit der Wissenschaft“) unermüdlich fortsetzte. Die Wiener Methode der Bildstatistik wurde internationalisiert und lief fortan unter dem Label ISOTYPE. In Holland wurde unter anderem seine Rembrandt-Ausstellung bekannt, bei der nicht so sehr die Kunst, sondern die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit, aber auch technische Grundlagen der Malerei, im Vordergrund standen.

Als im Mai 1940 die deutsche Wehrmacht in Holland einmarschierte, flohen Neurath und Marie Reidemeister (die er wenig später heiratete) nach England. Hier begann er erneut eine Karriere aufzubauen, in der Techniken der Visualisierung als Instrumente der Wissensvermittlung wieder eine große Rolle spielten. Nach seiner Internierung als *enemy alien* auf der Isle of Man konnten er und seine Frau das Isotype-Institut in Oxford aufbauen und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen an ihrem Projekt einer Demokratisierung des Wissens weiterarbeiten.

Isotype war ein zentraler Bestandteil seines utopischen Projektes, das mit Gleichheit, Freiheit und Frieden untrennbar verbunden war, auch wenn er es in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr als „Weltsozialismus“ bezeichnete.

Neurath, der sich nun auch intensiv mit den Gründen für den Aufstieg des Nationalsozialismus und den daraus resultierenden pädagogischen, politischen und kulturellen Konsequenzen auseinanderzusetzen begann, war nun immer mehr bereit, seine Arbeit in den Dienst politischer Ziele zu stellen.ⁱ Ab 1941 entstanden insgesamt 17 Filme in Kooperation mit dem linken Filmemacher Paul Rotha für das britische Informationsministerium.ⁱⁱ „A Few Ounces a Day“ (1941) war zur Gänze mit der Isotype-Methode gestaltet worden. In dem trickfilmartigen Streifen ging es darum zu vermitteln, wie die britische Bevölkerung sparsam mit Haushaltsmüll umgehen sollte, damit der Frachtraum der britischen Schiffe für den Transport von Kriegsmaterialien frei bleiben konnte. Andere Produktionen wie „World of Plenty“ (1943) oder „Land of Promise“ (1945)ⁱⁱⁱ verbanden Isotype-Sequenzen mit Archivaufnahmen, dramatisierten Szenen und Beiträgen von Experten und Politikern, um sozialistische Planung als Instrument gegen den Hunger in der Welt (World of Plenty) und für den Wiederaufbau britischer Städte (Land of Promise) zu präsentieren. Ziel der Propagandafilme war es, die britische Politik gegen NS-Deutschland zu stärken.

Das Kriegsende sollte er nicht lange überleben. Am 22. Dezember 1945 starb Otto Neurath überraschend an Herzversagen. Ob er tatsächlich den Plan hatte, wieder nach Österreich zurückzukehren, wie das sein Sohn und auch seine Frau später kolportierten, erscheint im Lichte seiner zahlreichen negativen Aussagen zur unmittelbaren Nachkriegspolitik und

Die Piktogramme werden heute durch eine ISO-Norm festgelegt, wobei sich deren Verantwortliche ausdrücklich auf Neuraths Isotype beziehen (Ullrich 2006, 64 - 65).

Es lassen sich also zweifellos Projekte identifizieren, die ein Fortleben und eine Weiterentwicklung von Neuraths Vorhaben anzeigen. Genau besehen war dieses allerdings wesentlich breiter angelegt, als es die oben beschriebenen Initiativen signalisieren. Seine Bildersprache sollte als ein Werk der Aufklärung Grenzen überschreiten – zwischen Generationen, sozialen Klassen, zwischen Völkern und Nationen. Isotype war ein zentraler Bestandteil seines utopischen Projektes, das mit Gleichheit, Freiheit und Frieden untrennbar verbunden war. Otto Neurath wollte das Kulturleben in den kapitalistischen Staaten grundlegend demokratisieren und diese Demokratisierung durch eine gezielte Stärkung der politischen Kompetenzen der Bürgerinnen und Bürger bewirken.

RESÜMEE

Otto Neuraths Methode, die sich von der Bildstatistik zu einer umfassenden Bildpädagogik oder visuellen Erziehung weiterentwickelte, stellte zweifellos eine Innovation dar. Die bildpädagogische Arbeit war nicht ein Anhängsel zu Neuraths anderen Arbeitsbereichen, sondern sie fügte sich in sein Projekt der reflexiven Aufklärung und der Demokratisierung des Wissens ein (Haller 1993, 150–163, Uebel 2004). Ein verbindendes Moment all seiner Ansätze ist der demokratische Anspruch, der einem Sender-Empfänger- oder einem *top-down*-Modell in der Wissensvermittlung zuwiderlief.

Sein Ziel war es vielmehr, durch die Demokratisierung des Wissens die Kompetenz der Bürger zu stärken und damit ihr Gewicht in politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen zu erhöhen. Es gibt folglich einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen diesem Anspruch und der Haltung

zu Politik und Wissenschaft, wie sie auch im Wiener Kreis und im Verein Ernst Mach, in denen Neurath in seiner Wiener Zeit eine zentrale Position eingenommen hatte, zum Ausdruck gebracht wurde.

Neurath erkannte bereits, dass sich Kommunikationsmittel wandelten, dass Werbung, Kino, oder auch Bilder in Zeitschriften unsere Wahrnehmung prägen. *„Die Bildstatistik geht von der Situation aus, dass wir im Jahrhundert des Auges leben, dass sich die Menschen durch Film und Reklame, durch Zeitschriften und die Tagespresse daran gewöhnt haben, sich einen wesentlichen Teil ihrer Bildung mit Hilfe von Bildern anzueignen“* (Neurath 1991/1934, 337), charakterisierte er seine Gegenwart. Er tat dies aber, ohne kulturpessimistisch oder zivilisationskritisch den Verfall alter Werte und Gewohnheiten zu beklagen, sondern richtete seinen Blick nach vorne.

Es besteht durchaus die Gefahr, dass die Bildpädagogik von einer oberflächlichen Rezeption als besonders simple und anspruchslose Wissensvermittlung missverstanden wird. Seine Beschreibung des gewünschten Rezeptionsmodus mit den drei Blicken, denen bei einem vierten kein zusätzlicher Informationsgewinn nachfolgen soll, könnte im Sinne von „Was man nicht sofort versteht, ist überflüssig“ interpretiert werden. Tatsächlich aber erfordern die Neurathschen Bilder genaue Aufmerksamkeit, ein Sich-Hineindenken und die Bereitschaft, auch eine bestimmte Zeit bei einem Bild zu verharren. Das mag ungewohnt sein, weil wir gerade im Bereich der Informationsvermittlung ständig mit rasch wechselnden, gleichzeitigen Bildern auf mehreren Ebenen konfrontiert sind, etwa beim Zappen, und weil vielfach eine „Bilderflut“ beklagt wird. Ob in diesem Kontext die Aufforderung, mehrere Blicke auf ein Bild als Informationsquelle zu werfen und so der visuellen Argumentation zu folgen, nicht auch als Aufforderung zu nachhaltiger Reflexion verstanden werden kann? «

Otto Neuraths Werk wurde nach 1945 weitgehend vergessen und erst viel später wieder entdeckt. Es besteht durchaus die Gefahr, dass die Bildpädagogik von einer oberflächlichen Rezeption als besonders simple und anspruchslose Wissensvermittlung missverstanden wird.

Anmerkungen

1 Zur Biobibliographie Neuraths siehe insbesondere Uebel (2005); für weitere Übersichten zu Leben und Werk Otto Neuraths siehe Fleck (1996) und P. Neurath (1994).

2 Otto Glöckel (1874 - 1935) wirkte als Unterstaatssekretär für Unterricht (1918 - 1920) in der österreichischen Regierung und als geschäftsführender Präsident des Wiener Stadtschulrats für eine grundlegende Reform des Schulwesens (Einheitsschule, Arbeitsunterricht etc.).

3 Die „International Organization for Standardization“ (Internationale Organisation für Normierung) wurde 1947 als ein Netzwerk verschiedener nationaler Standardisierungsinstitute gegründet.

4 Der Weltdachverband für Grafik, Design und visuelle Kommunikation ICOGRADA wurde 1963 in London gegründet.

Literatur

Broos, K. (1982) Bildstatistik Wien – Moskau – Den Haag von 1928 bis 1965. In: Stadler, Friedrich (Hg.) Arbeiterbildung in der Zwischenkriegszeit. Otto Neurath – Gerd Arntz. Wien/München, 214–218.

Fleck, L. (1996) A Life Between Science and Politics. In: Cartwright, Nancy et al. (eds.) Otto Neurath. Philosophy between Science and Politics. Cambridge, UK, 7–88.

Gruber, H. (1991) Red Vienna. Experiment in Working-Class Culture 1919–1934. New York/Oxford.

Haller, R. (1993) Neopositivismus. Eine historische Einführung in die Philosophie des Wiener Kreises. Darmstadt.

Hoffmann, R. (1982) Proletarisches Siedeln. Otto Neuraths Engagement für die Wiener Siedlungsbewegung und den Gildensozialismus 1920 bis 1925. In: Stadler, F. (Hg.) Arbeiterbildung in der Zwischenkriegszeit. Otto Neurath – Gerd Arntz. Wien/München, 140–148.

Jansen, A. (1996) Isotype and Infographics. In: Nemeth, E./Stadler, F. (Hg.) Encyclopedia and Utopia. The Life and Work of Otto Neurath (1882–1945) (Vienna Circle Yearbook 1996). Dordrecht et al., 143–156.

Neurath, M. (1974) Isotype. In: Instructional Science, Nr. 2, 127–150.

Neurath, O. (1930) Gesellschaft und Wirtschaft. Bildstatistisches Mappenwerk des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien. Leipzig.

Neurath, O. (1937) Inventory of the Standard of Living. In: Zeitschrift für Sozialforschung, Nr. 1, 140–151.

Neurath, O. (1981/1919) Utopien. In: Haller, R./Rutte, H.

(Hg.) Otto Neurath: Gesammelte philosophische und methodologische Schriften, Bd. 1. Wien, 137–138.

Neurath, O. (1991/1927a) Der Weg des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 88–92.

Neurath, O. (1991/1927b) Die bildliche Darstellung gesellschaftlicher Tatbestände. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 118–125.

Neurath, O. (1991/1927c) Statistik und Proletariat. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 78–84.

Neurath, O. (1991/1930) Gesellschaft und Wirtschaft. Bildstatistisches Mappenwerk des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 144–149.

Neurath, O. (1991/1933a) Bildstatistik – ein internationales Problem. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 258–264.

Neurath, O. (1991/1933b) Bildstatistik nach Wiener Methode in der Schule. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 265–336.

Neurath, O. (1991/1933c) Die Museen der Zukunft. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 244–257.

Neurath, O. (1991/1933d) Die pädagogische Weltbedeutung der Bildstatistik nach Wiener Methode. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 240–243.

Neurath, O. (1991/1934) Bildstatistik. In: Haller, R./Kinross, R. (Hg.) Otto Neurath: Gesammelte bildpädagogische Schriften. Wien, 337–341.

Neurath, P. (1994) Otto Neurath (1882–1945). Leben und Werk. In: Neurath, P./Nemeth, El. (Hg.) Otto Neurath oder die Einheit von Wissenschaft und Gesellschaft. Wien u. a., 11–96.

Rabinbach, A. (1989) Vom Roten Wien zum Bürgerkrieg. Wien.

Uebel, T. E. (2004) Education, Enlightenment and Positivism: The Vienna Circle's Scientific World-Conception Revisited. In: Science & Education, Nr. 1–2, 41–66.

Uebel, T. E. (2005) Otto Neurath: Leben und Werk. In: Internationale Bibliographie zur österreichischen Philosophie 1991/92. Amsterdam/New York, 7–51.

Ullrich, W. (2006) Bilder auf der Weltreise. Eine Globalisierungskritik. Berlin.

Vossoughian, N. (2008) Otto Neurath. The Language of the Global Polis. Rotterdam.

seiner ausgeprägten Verehrung und Bewunderung für sein neues Heimatland England zumindest zweifelhaft. Die Blütezeit des Roten Wien lag lange zurück und die Schatten von Diktatur und Barbarei lasteten schwer auf der Alpenrepublik.

(i) Vgl. dazu: Günther Sandner: The German Climate and Its Opposite. Otto Neurath in England 1940 - 45, in: Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies, vol. 12: Politics in British Exile – Exile Politics in Britain. Amsterdam (u. a.) (forthcoming).

(ii) Vgl. dazu Michael Burke/Toby Haggh: Words Divide: Pictures Unite. Otto Neurath and British Propaganda Films of the Second World War, in: Imperial Museum, Vol. 12, 59 - 70.

(iii) Der Film „Land of Promise“ gab erst kürzlich einer ausgezeichneten DVD-Box über den britischen Dokumentarfilm den Namen: Land of Promise. The British Documentary Movement. 4-Disc-Set. British Film Institute 2008.